

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Freitag, den 6. April 1917. Nr. 96.



Amtlicher Teil.

Verlautbarungen des k.u.k. Festungskommandos.

Ausfuhrverbot von Salz per Bahn.

In Ergänzung des vom Festungskommando erlassenen Ausfuhrverbotes, wird die Ausfuhr von Salz per Bahn aus dem Festungsbereiche, ohne Bewilligung der Festungsintendanz verboten. Jeder Versuch, Salz bei Umgehung des Ausfuhrverbotes, somit ohne Bewilligung der Festungsintendanz mit Eisenbahn auszuführen, ist strafbar und unterliegt dieser Artikel im Betretungsfalle der Beschlagnahme ohne jede Entschädigung des Eigentümers.

Krakau, 2. April 1917.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 5. April 1917. Wien, 5. April 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Ausser einigen mit Erfolg ausgeführten Stosstruppsunternehmungen nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Bei klarer Sicht im allgemeinen lebhaftere Artillerie- und Fliegertätigkeit als in den letzten Tagen.

Unsere weittragenden Geschütze beschossen mit guter Wirkung eine feindliche Truppenparade östlich von Cormons.

Italienische Marineflieger warfen auf Nabresina und Sistiana Bomben ab.

Unsere Ortschaften im Etschtal und Arco standen abermals unter Artilleriefeuer. In letzterem Orte wurde die Pfarrkirche schwer beschädigt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Im Bereiche unserer Truppen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Fiat iustitia.

Der Grundsatz, dass die Gerechtigkeit den Grundpfeiler des Staates und der Gesellschaft bildet, kann und darf nicht aus unserem Bewusstsein verdrängt werden. Und wenn es zeitweise gelingt, ihn in seiner Allmacht zu beschränken, so pflegt dann das geknebelte Rechtsbewusstsein die ihm auferlegten Fesseln mit desto grösserer Heftigkeit zu sprengen. Es ist dies ein Beweis mehr dafür, dass es nicht nur im Leben des Einzelnen, sondern auch im Leben einer staatlichen Gemeinschaft Grundsätze gibt, die man nicht ausser Acht lassen kann und darf.

Das Urteil des Kranz-Prozesses bestätigt diese Ansicht. Der Prozess enthielt eine Fülle dramatischer Momente und er hätte sich in Friedenszeiten zu einer Sensation auswachsen können, aber nicht in ihnen liegt das Charakteristische der ganzen Verhandlung. Der Hauptwert des Prozesses liegt eben in der Tatsache, dass sich Richter gefunden haben, die ohne Rücksichtnahme auf den Stand der Angeklagten schonungslos einigen Preiswucherern das Handwerk legten.

Zu den vielen Uebeln, die uns dieser Krieg beschert hat, gesellt sich auch das nicht geringe der Preistreiberei. Während man an den Fronten mit einem offenen Feinde zu tun hat, haben wir im eigenen Lande mit verkappten Feinden zu kämpfen, die uns das Leben erschweren, was um so verdammenswerter ist, weil man ihren unsichtbaren Geschäftspraktiken nicht so leicht auf dieSpur kommen kann. Geschickt eingefädelte Schiebungen und geschäftliche Finessen haben es den überwachenden Organen öfters erschwert, die wahren Uebeltäter herauszugreifen. Das Publikum stand ratlos vor der Tatsache einer unheimlichen Preissteigerung der notwendigsten Lebensmittel, einer Preissteigerung, die sich in gar keinem Verhältnisse zu der vorhandenen Knappheit befand. Die Preistreiberei begann schon an der Quelle der Produktion und setzte sich lawinenartig wachsend immer weiter fort, bis zum letzten Krämer, bei dem dann die ärmste Klasse der Bevölkerung ihrer Einkäufe zu besorgen pflegt. Die ärmsten Volksgenossen hatten auch am meisten unter diesem System zu leiden. Alle Verordnungen der Ueberwachungsorgane erwiesen sich machtlos gegenüber der vollendeten Tatsache, auf die die letzten Verkäufer hinweisen konnten, nämlich dass sie die Ware ebenfalls teuer bezahlt hätten. Im Kranz-Prozess galt es, das Uebel an der Wurzel zu fassen und dass da mit kräftiger Hand zugegriffen wurde, das beweist uns das Urteil des Gerichtes. Nicht nur die Uebeltäter, sondern das ganze Wuchersystem sollte gebrandmarkt werden. Dass man jetzt ähnlichen Machenschaften mit derselben Strenge begegnen wird, dafür bürgt uns das Pflichtbewusstsein unserer Richter, die im Kranz-Prozess einen neuen Beweis ihres Rechtsbewusstseins geliefert haben. Wir hoffen auch, dass ihr Urteil alle Dunkelmänner von der Preistreiberei abschrecken wird. Auch das Rechtsbewusstsein unsres Volkes hat durch dieses Urteil eine wohltuende Kräftigung erfahren.

Dieser Prozess gibt aber noch zu anderen Betrachtungen Anlass. Man muss sich wundern, dass derartige Geschehnisse überhaupt möglich waren. Es scheint, dass das Uebel tiefer verankert liegt, als man bei einer oberflächlichen Betrachtung anzunehmen geneigt ist. Die Unzulänglichkeit der wirtschaftlichen Organisation dürfte hier mit ein Grund gewesen sein, dass in einer so ernsten Zeit, wie wir sie jetzt durchleben, im eigenen Lande Bestrebungen sich hervorwagten, die das Wohl der Gesamtheit eigenen selbstsüchtigen Interessen dienstbar machen konnten. Der Verwaltung und der Gerichtspflege eröffnen sich hier für die Zukunft dankenswerte Möglichkeiten. Es ist nicht nur notwendig, sondern auch organisatorisch durchführbar, durch wirtschaftliche Massnahmen und gesetzliche Bestimmungen von vornherein Preistreibereien den Boden zu entziehen. Das Wohl des Volkes und des Staates fordern dies. Die Versorgung der Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln ist nicht nur eine Frage der Kriegszeit, auch im Frieden ist die Volksernährungsfrage keine reine Privatsache. Die Volksgesundung und das Volksgedeihen fordern, dass man ihnen die weitgehendste Aufmerksamkeit schenkt. Genau so wie der Staat die öffentliche Ordnung aufrecht erhält, genau so dürfte er für eine auskömmliche und billige Lebensmittelbeschaffung die besten Einrichtungen treffen können. Er kann z. B. die Produktion undKonsumtion organisieren, er kann auch eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produkte erzielen helfen, was eine Verbilligung der Lebensmittel unmittelbar zum Gefolge haben wird. Er kann die unzähligen Zwischenhändler, die, ohne selbst produktiv zu sein, jetzt den Hauptnutzen einstekken, beseitigen und die auf diese Weise frei gewordenen Kräfte produktiven Zwecken zuführen. Mit anderen Worten: der Staat kann als Preisregulator überall eingreifen, wo es das Wohl seiner Bürger heischt. Das wäre auch eine Stärkung und Ausdehnung des Grundsatzes: fiat iustitia. Rnr.

TELEGRAMME.

Neue Geheime Räte.

Wien, 5. April. (KB.)

Das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau teilt mit:

Wie wir erfahren, hat der Kaiser den beiden Ministern Generalmajor Höfer und Dr. Urban die Geheime Ratswürde verliehen.

Die Revolution in Russland.

Zwistigkeiten im Arbeiter- und Soldatenausschuss.

Bern, 5. April. (KB.)

Die Agentur Radio meldet aus Petersburg: Vorgestern kam es im Arbeiter- und Soldatenausschuss zu lebhaften Auseinandersetzungen, als Bagdanow erklärte, der Ausschuss sei zu zahlreich, er bestehe zur Zeit aus 3000 Mitgliedern. Bagdanow verlangte die Einschränkung der Mitgliederzahl. Die Arbeitervertreter widersetzten sich heftig dieser Forderung und erklärten, dass sie keine Aenderung in der Zusammensetzung des Ausschusses zulassen würden.

Wie die Agentur Radio ferner meldet, wurden alle Mitglieder der Dynastie aufgefordert, das Hauptquartier zu verlassen und sich nach Petersburg zu begeben.

Die Angst vor der Nationalversammlung.

Amsterdam, 5. April. (KB.)

Nach einem hiesigen Blatte melden die „Times" aus dem russischen Hauptquartier, Kerenski sei der Meinung, dass die konstituierende Nationalversammlung nicht zusammentreten könne, bevor nicht die Deutschen geschlagen seien und Russland freie Hand habe, um sich neu zu organisieren.

Anklagen gegen Nikolaus II.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 5. April.

Der Personaladjutant des früheren Zaren, General Wojnikow, der die Behauptung aufgestellt hatte, Nikolaus II. habe den Deutschen die russische Front öffnen wollen, setzt seine Enthüllungen fort und hat schwere Anklagen gegen eine grosse Zahl von Offizieren erhoben, auf Grund deren bereits mehrere hundert Offiziere standrechtlich erschossen worden sein sollen.

Die kaiserlichen Domänen.

London, 4. April. (KB.)

„Daily Telegraph" meldet aus Petersburg: Die provisorische Regierung erliess Freitag ein Dekret, das die Uebernahme der Domänen, die bisher Eigentum der kaiserlichen Familie waren, durch den Staat verfügt.

Ausserdem beschloss die Regierung, alle religiösen und nationalen Beschränkungen abzuschaffen.

Schwere Beschädigung eines Linienschiffes.

Berlin, 5. April. (KB.)

Der „Lokalanzeiger" bringt die Nachricht, dass bei den Unruhen der russischen Ostseematrosen das Linienschiff „Paul I" so schwer beschädigt wurde, dass zu seiner Reparatur über ein Jahr nötig sei.

Weitere Ausschreitungen

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 5. April.

Zu den Unruhen in der Ostseeflotte wird mitgeteilt:

Die Matrosen hatten versucht, das Linienschiff „Paul I." in den Grund zu bohren. Bei den Kämpfen an Bord wurden sämtliche Offiziere getötet.

Von den bei Helsingfors liegenden Schiffen wurde der Kreuzer „Poltawa" ernstlich beschädigt. Die Bemannung versuchte die Panzerdecks zu sprengen.

Auf dem Linienschiff „Slawa" wurden die Kessel von den Maschinisten gründlich zerstört, so dass ebenfalls langwierige Reparaturen nötig sein werden. Die Besatzung der „Slawa" beschloss, der Regierung sämtliche Orden zurückzustellen.

Ein sozialistischer Friedenskongress.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 5. April.

Die sozialistische Arbeiterpartei in Russland hat für die Ostertage einen Kongress der russischen Arbeitervertreter nach Petersburg einberufen, um über die Friedensfrage Beschluss zu fassen.

Die Vollmachten Alexejews.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 5. April.

Wie die Pariser Blätter aus Petersburg melden, wurde General Alexejew zum Höchstkommandierenden ernannt.

Die provisorische Regierung hat die Vollmachten Alexejew erweitert.

Die Teilnahme Amerikas am Kriege.

Das Uebereinkommen mit der Entente.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 5. April.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat Staatssekretär Lansing erklärt, dass die gemeinsamen Kriegspläne Amerikas mit der Entente in allen Details ausgearbeitet sind.

Die militärische Vorbereitung.

Washington, 4. April. (KB.) (Reutermeldung.)

Der Vorsitzende der Senatskommission für militärische Angelegenheiten brachte ein Gesetz ein, das die militärische Ausbildung von ungefähr einen halben Million Mann vorsieht.

Die Vorlage wurde an die Kommission verwiesen.

Besorgnisse wegen der U-Boote.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 5. April.

„Manchester Guardian" meint, bevor amerikanische Truppen über See geschickt würden, müsse man sicher sein, dass diese nicht durch U-Boote gefährdet werden.

Der Geschäftsgewinn.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 5. April.

„Daily Chronicle" berechnet, dass durch den Anschluss Amerikas die Alliierten 2 Millionen Tonnen Schiffsraum gewinnen.

Vorbereitungen zu einer Expeditionsarmee.

London, 4. April. (KB.)

„Times" melden aus Washington, dass die Rekrutierung in vollem Gange ist. Zunächst darf man von den Vereinigten Staaten keine zu grossen Dienste erwarten, denn sie sind nicht besser gerüstet als England zu Kriegsbeginn. Die militärischen Massnahmen, die bisher ergriffen wurden, dienen ausschliesslich zur Verteidigung.

Der Aufruf von Freiwilligen wird aber Anlass zu einer Agitation geben, um eine Expeditionsarmee nach Europa zu schicken. Augenblicklich wird Amerika seine guten Absichten dadurch zum Ausdruck bringen, dass es die amerikanischen Fliegergeschwader in Frankreich in amerikanische Truppen umwandelt.

Das russische Manifest an Polen.

Wien, 5. April. (KB.)

In Besprechung des Manifestes der provisorischen russischen Regierung an Polen schreibt das „Fremdenblatt":

„Wenn die Proklamation an Polen nicht ausschliesslich für die Galerie bestimmt ist, wenn ihre Verfasser auch nur an einen Teil dessen glauben, was sie darin sagen, so befinden sie sich in einer sehr merkwürdigen Täuschung. Die Ententemächte, die sich heute als begeisterte Freunde eines zarenlosen Russland gebärden, haben für die Grösse und den Ruhm des Zarismus gekämpft. Unsere Heere sind es, die die Macht des Zarismus gebrochen haben und denen allein das Russenland verdankt, dass es jetzt Voraussetzungen besitzt, sich freiere Regierungsformen zu geben. Glauben nun die neuen Minister, dass Russland, nachdem es durch uns und mit der Blüte unserer Söhne vom Zarismus erlöst ist, wieder in den Besitz des Ausfalltores gelangen werde, von dem aus es die Mittelmächte so gefährlich bedrohte? Dass es dieses Ausfalltor auf Kosten Oesterreichs und Preussens sogar noch erweitern und seine eigene Militärmacht — denn die Proklamation verlangt enge militärische Beziehungen des neuen Polens zu Russland — noch gewaltig verstärken könne, dass es die polnische Nation, und zwar nicht nur wie bisher teilweise, sondern ganz an sich fesseln könne?

Wenn dies die neuen Minister und ihre Anhänger wirklich glauben, so sind sie in Illusionen allerschlimmster Art befangen. Es wäre eine nicht minder gefährliche Illusion, wenn sie glaubten, dass das polnische Volk in einer Vereinigung welcher Art immer mit Russland irgendwie seine Befriedigung finden könnte und dass das Russenvolk jemals dieses Zusammenseins froh werden könnte. Das Russenvolk dürfte für die Phrasen der Proklamation ohnedies nur wenig Sinn haben. Ein fanatischer kleiner Kreis zu Hause, naive Leser in den verbündeten westlichen Ländern werden vielleicht ein dankbares Publikum für diesen Aufruf bilden.

Das Blatt schliesst: Die konstituierende russische Versammlung wird nicht in die Lage kommen, die Grenzen jenes polnischen Staates zu bestimmen, den die provisorische Regierung gründen will, um Russland einige neue Provinzen zu schenken."

Auch das „Neue Wiener Tagblatt" betont, dass die Blätter aller Ententeländer sich den Schein geben werden, die Einladung zu dem Rendezvous in Warschau ernst zu nehmen. Das Russenvolk aber wird die Grosssprecherei mit bitterem Lächeln als das aufnehmen, was sie ist. Was die polnische Nation betrifft, so kennt sie die Verhältnisse und Menschen zu genau, als dass nicht der Aufruf geradezu grotesk auf sie wirken würde.

Torpedierung eines englischen Zerstörers.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 5. April.

Der „Courant" berichtet:

Der englische Torpedobootzerstörer „Forwards", das Admiralschiff der Zerstörerflottille von Dover, wurde am 23. März von einem deutschen Unterseeboot torpediert.

Der Einfluss der Sommerzeit auf den Verkehr zwischen Wien und Krakau

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 5. April.

Die Nordbahn-Direktion verlautbart:

In der Nacht vom 15. auf dem 16. April, um 2 Uhr früh, wird auf den Linien der Nordbahndirektion die Sommerzeit eingeführt. Aus diesem Grunde treten in der Uebergangszeit folgende Aenderungen gegenüber den gültigen Fahrplan ein:

Am 15. April wird anstatt des Schnellzuges Nr. 7, Wien-Nordbahnhof ab 9 Uhr 45 Minuten abends, der Sonderschnellzug Nr. 7s, Wien-Nordbahnhof ab 9 Uhr abends, bis Oderberg verkehren. Dort erfolgt der Uebergang in die regelmässige Fahrordnung des Schnellzuges Nr. 7 nach der Sommerzeit.

Ferner wird am 15. April anstatt des Personenzuges Nr. 27, der von Wien um 10 Uhr 25 Minuten abends abgeht, der Sonderpersonenzug Nr. 27s von Wien um 9 Uhr 25 Minuten abgehen und bis Rachwanitz-Prossenitz verkehren, wo der Uebergang in die regelmässige Fahrordnung des Personenzuges Nr. 27 nach der Sommerzeit erfolgt.

Artilleristische Ausbildung in der Türkei.

Zu Kriegsbeginn hatte die Türkei das grösste Interesse daran, ihre Artillerie modern auszugestalten. Ausser einem steten Zuschub von Artilleriematerial kam es aber auch auf die moderne Ausbildung der türkischen Artilleristen an. Es erwies sich als notwendig, ständige Instruktionsdetachements aufzustellen, um je nach Bedarf im Operationsraum der einen oder anderen türkischen Armee neue moderne Batterien zu formieren. Bei den meisten Batterien bestand die Bedienungs- und Batterie-Stabsmannschaft aus Rekruten. Die Offiziere des Instruktionsdetachements hatten keine leichte Arbeit. Das Schiessen sowie das Beziehen der Stellung wird nach unserem Reglement durchgeführt. Jede türkische Batterie hatte ausser dem Batteriekommandanten bisher nur zwei Zugskommandanten. „Der erste Offizier" war nicht vorhanden, wurde aber nun eingeführt. Die Skalierung bei den Geschützen am Richtkreis, Entfernungsmesser usw. wurde mit türkischen Ziffern bezeichnet, um der nicht immer lesekundigen Mannschaft das Erlernen der Aufsatz-, Libellen- usw.-Stellungen zu erleichtern. Dass eine intensive Schulung von türkischen Offizieren und Mannschaften im modernen Artilleriewesen unbedingt erforderlich war, geht auch aus einer, von Wehib Pascha, dem Kommandanten einer ottomanischen Armee, an den Vizegeneralissimus Enver Pascha gerichteten Denkschrift hervor. In dieser heisst es u. a.: „Die in diesem Kriege erzielten eigenen, wie feindlichen Erfolge sind hauptsächlich der schweren Artillerie zuzuschreiben. Eine gute Artilleriewirkung lässt sich nur erreichen, wenn die Bedienung, vom feindlichen Feuer möglichst unbelästigt, ein präzises, gut gerichtetes Feuer abgeben kann. Zur Erzielung eines solchen sind verdeckte Batteriestellungen notwendig. Leider sehen dies noch viele Artillerieoffiziere nicht ein. Für die alten Geschütze, mit denen indirekte Richtungen nur mittels Richtlatten möglich gewesen sind — die Schwerfälligkeit einer solchen Richtung wird besonders betont — waren allerdings direkte Richtungen, somit offene Stellungen besser". Die Nachteile einer offenen Stellung werden an einem Beispiele geschildert. Bei Janina wurde eine offen aufgefahrene griechische Batterie von einer türkischen (des mittlerweile gefallenen Generals Faik Pascha) binnen zehn Minuten vollständig niedergekämpft. Offiziere und der grösste Teil der Mannschaft der Batterie waren gefallen. Um eine rationelle Ausbildung der türkischen Artillerie zu gewährleisten, wurden der türkischen Armee — wie schon erwähnt — österreichisch-ungarische Artillerie-Instruktionsabteilungen zugeteilt, die in ihrer Ausbildungsaufgabe unermüdlichen Eifer an den Tag legen. Ihre Arbeit erhielt auch die Anerkennung aller vorgesetzten Kommandos. Die Früchte dieser Arbeit haben gewiss wesentlich zur Festigung der Bundestreue beigetragen.

Die Frühjahrsresidenz Kaiser Karls

Mit Laxenburg kommt ein neuer Begriff in die diplomatische Geographie Oesterreich-Ungarns, neben Schönbrunn und Ischl und dem Belvedere, das der Wohnsitz Franz Ferdinands gewesen ist. Schloss Laxenburg wurde vom Kaiser Karl zur Frühjahrsresidenz erwählt und ist damit auf einmal aus jahre- und jahrzehntelanger Vergessenheit in den Brennpunkt des österreichischen Interesses gerückt. Denn Laxenburg war eine vergessene Schöne, mittwegs zwischen Wien und Baden, aber ein bisschen abseits vom Wege; eine langsame Sekundärbahn, eine Pimperl- und Schnackerlbahn (wie der Wiener volkstümlich und unermüdlich sagt) führt dahin, durch Felder und Aecker, auf denen unabsehbar weit das Korn grünt, die Kartoffel in violetter und der Hanf in blauer Blüte steht. Aus der unendlichen, flachen Fruchtbarkeit hebt sich dann die grüne Kuppel des Laxenburger Parkes, der gleich 2.5 Kilometer im Geviert bedeckt und eine ganz kleine, sehr romantische Stadt mit Kaiserschlössern, Ritterburg, Turnierplatz, Schwimmschule, Ställen und Wirtschaftsgebäuden umfasst. Ein künstlicher Wasserfall ist auch da und ein grosser Teich, auf dem man ganz umsonst Kahn fahren, „Schinakel" fahren darf, wenn man herkommt. Aber „man" kommt nicht her. Laxenburg hat keinen Stern im Wiener Sonntagsausflugsprogramm, und doch ist alles für seine Anziehungskraft getan: der Teich ist da und ein kleiner Prater mit Schaubuden und vor allem die Ritterburg mit zackigen Türmchen, kleinen Altanen und düsteren Verliessen — ein richtiges Lesebuchbeispiel für eine Raubritterburg, die in der Metternich-Aera von Kaiser Franz zur Erbauung und Belehrung aller braven Untertanen aufgeführt worden ist. Der Kunsthistoriker mag darüber die Nase rümpfen. Er trete ein! Und vor der Pracht der echten Renaissancestuben, der historisch beglaubigten Glasfenster, der wunderschönen Majolikaöfen, der Truhen und Krüge und Kannen und Becken wird ihm der spöttische Zug um den Mund schon vergehen. Die Kitschburg ist ein köstliches kleines Museum.

Kaiser Franz hat Laxenburg, seine Wiesen und Weiher, seine Rotbuchen und Steineichen sehr geliebt. Jeden Sommer verbrachte er hier, während die Gesellschaft, Adel und Diplomatie, Künstlerwelt und Burgschauspieler, im nahen Baden, das so eine Art Ischl Kaiser Franz' war, den Landaufenthalt nahm. Er war die Glanzzeit von Laxenburg, dessen Geschichte freilich viel weiter — bis ins 13. Jahrhundert — zurückreicht und dessen Schloss — wie die meisten Kaiserschlösser: Schönbrunn und Innsbruck und Lainz — seine endgültige Form unter der Kaiserin Maria Theresia erhalten hat. Orangegelb die Wände, schilfgrün die Jalousien: so sind die Farben all dieser Schlösser; so sind auch die Farben Laxenburgs, das eigentlich ein Doppelschloss ist: zwei langmächtig gestreckte Seitenarme ohne Stockwerk und ... ohne Mittelbau — dort, wo er hingehört, öffnet sich der Park mit seinen uralten, wundervoll gewachsenen Bäumen, deren Zweige sich in der dunstfeuchten Laxenburger Luft dauerhaft niederneigen. . . Aus theresianischer Zeit stammen auch noch die meisten Prunkzimmer des Schlosses: chinesische Rokokokabinette wechseln ab mit weissstuckierten Barocksalons, und plötzlich steht man in dem wundervollen türkischen Salon, der mit farbenprächtigen Perserteppichen, mit Taburetts und allerlei orientalischem Kleinkram angefüllt ist — es sind Andenken, die Kronprinz Rudolf von seiner Orientreise mitgebracht hat.

Auch er war ein Gönner Laxenburgs. In Laxenburg war er am 21. August 1858 geboren. In den Zimmern von Laxenburg fanden die feinen, schöngeistigen Abende statt, die er — in Gesellschaft von Künstlern, Gelehrten und Weltbummlern — so sehr liebte. Nach seinem Tode wohnte hier die Kronprinzessin Stephanie und ihre Tochter Elisabeth, die ihren Ponnywagen durch die Gärten von Laxenburg kutschierte. Dann wurde es still um das Schloss und immer stiller, ab und zu wohnte die Grossmutter Kaiser Karls, Erzherzogin Marie Therese, ein paar Sommerwochen in Laxenburg. Dann, in der letzten Zeit, blieben auch den Sommer über die schilfgrünen Jalousienlider des cremefarbenen Schlosses geschlossen. Laxenburg lag im Dornröschenschlaf, aus dem es jetzt die Hofhaltung Kaiser Karls geweckt hat.

Konsumanstalt

für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Freitag, den 6. April gelangen zum Verkaufe:

Weizenmehl, fein	Hutzucker
Weizenbrotmehl	Hustenbonbons
Roggenmehl	Senf (Kremser) in Tiegeln à 25 dkg.
Gries	Senf (französisch) in Tiegeln à 1·30 kg.
Nudeln (Teigwaren)	Senf (franz.) in Gläsern à 26 dkg.
Reis	Zimt (gemahlen)
Graupen	Maggiersalz in Würfeln
Brot	Rüben (gelbe)
Schweinefett	Rüben (rote)
Butter	Julienne
Honigbutter	Pfeffer (schwarz)
Topfen (Weisskäse)	Pfeffer (weiss)
Holländer-Käse	Paprika
Goudakäse	Piment
Brimsenkäse	Macisblüten
Trockenmilch	Macisnüsse
Oelheringe in Dosen à 380 Gramm Inhalt	Anissamen
Marmelade	Knoblauch
Eier	Essig
Salz (weiss)	Himbeersaft in Flaschen à 62 dkg.
Mohn	Rum
Rosinen (Sultanen)	Sliwowitz
Pflaumen (bosnische)	Cognac
Wallnusskerne	Weisswein
Getrocknete Schwämme	Giesshübler
Kaffee (gebrannt)	Brennspiritus
Zichorie (Franck)	Paraffin-Kerzen
Schokolade, Ia, (Zora)	Waschpulver (Minlos)
Kakao	Seife (gute Sorte)
Tee (I. Sorte)	Soda
Tee (II. Sorte)	Zündhölzer
Würfelzucker	—

Parteienverkehr von 8 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vorm.

Lokalnachrichten.

Eisenbahnverkehr zu Ostern. Für die Zeit des regeren Ostern-Verkehres werden die Schnellzüge Nr. 5 und 6 in der Strecke Wien—Lemberg täglich geführt; Verkehr der Personenzüge Nr. 25 und 30 wurde für diese Zeit ebenfalls für die ganze Strecke Wien—Lemberg ausgedehnt.

Eier- und Kartoffelverkauf. Das städtische Approvisionierungsbureau hat für die Feiertage eine beträchtliche Menge frischer Eier bezogen, die in den städtischen Geschäftslokalen zu 22 Heller per Stück verkauft werden. — Ueber Anordnung des Stadtpräsidiums wird das städtische Approvisionierungsbureau nach Massgabe der Vorräte bis auf Widerruf, auf Grund von Anweisungen des magistratischen Zentralbureaus für Brot- und Mehlverbrauchskontrolle (Wislnagasse 4) an Pensionen, Wohltätigkeitsanstalten und Schutzanstalten Erdäpfel in dreifacher Menge des bezogenen Mehles ausfolgen.

Brotverkauf wird in den Rayonsgeschäften am 8., 9. und 10. ds. nicht stattfinden. Infolgedessen werden die in den Brotverkaufsrayons I bis V, VIII und X bis XV (Bezirke I bis VI, X bis XXI und der Ostteil des Bezirkes XXII) wohnhaften Parteien, denen die Bezugstage für Sonntag

den 8. oder Dienstag den 10. ds. festgesetzt wurden, bei den Rayonsgeschäften Brot in den auf diese Tage entfallende Mengen Freitag den 6. oder Samstag den 7. April beziehen können. Die in den Rayons VI, VII und IX (Bezirk VII, VIII und der Westteil des Bezirkes XXII) wohnhaften Parteien, für die der Bezugstag für Sonntag oder Montag festgesetzt wurde, werden Brot für diese Tage beim Bezug am Mittwoch den 5. und Freitag den 6. April erhalten können.

Meldungspflicht der Enthobenen in Wien. Der Magistrat in Wien veröffentlicht eine Kundmachung, wonach von der Heranziehung zum Militärdienst Enthobene sowohl österreichischer als auch ungarischer Staatsbürgerschaft und Enthobene mit bosnisch-herzegowinischer Zugehörigkeit sich zu melden haben. Die Meldung hat zwischen dem 10. und 22. April 1917 stattzufinden, unter Mitbringung sämtlicher Dokumente sowohl über ihr Wehrpflichtsverhältnis, als auch ihre Enthebung. Ausgenommen von der Meldung sind die enthobenen Angestellten des Hofes, des Staates und der Länder, die Angestellten gewisser Armeelieferungsunternehmungen, Bergbau und anderer einschlägiger Betriebe, die Angestellten der Eisenbahnen (Strassenbahnen nicht inbegriffen) und mehrerer, namentlich aufgezählter See- und Binnenschiffahrtsunternehmungen. Die Enthebungen aller jener, welche innerhalb der obbezeichneten Frist der Meldepflicht nicht entsprochen haben, sind mit dem Ablauf des letzten Tages dieser Frist ausser Kraft gesetzt. Die Betreffenden werden hiemit für den 30. April 1917 zum Militärdienst einberufen.

Eine Verordnung über die dauernd Militäruntauglichen. Nach einer im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Verordnung sind die Personen, die den durch die Aufbietung des Landsturmes getroffenen Geburtsjahrgängen angehören und in der Stellungsliste oder in der Landsturmrolle gelöscht sind, von der Heranziehung zur Landsturmdienstpflicht nur insolange ausgenommen, als ihre Nichteignung zu jedem Landsturmdienste infolge ihres körperlichen oder geistigen Zustandes tatsächlich fortbesteht. Daher sind diese Wehrpflichtigen verbunden, einer Einberufung zur Untersuchung auf ihre körperliche und geistige Eignung zum Landsturmdienste Folge zu leisten. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Agnoszierung verstorbener Militärpersonen. Beim Krakauer Magistrat sind hundert Photographien von verstorbenen völlig unbekannten Soldaten und militärische Dienste verrichtenden Zivilpersonen eingetroffen. Diese Photographien, sowie die auf diese bezüglichen Personenbeschreibungen sind zur öffentlichen Einsichtnahme täglich zwischen 9 und 10 Uhr früh beim Ausschuss V a des Magistrates, Tür 25, aufgelegt.

Vom Kriegerheim der Festung Krakau. Das Reinerträgnis des am 27. März im Volkstheater zu Gunsten des Kriegerheimes unter dem Protektorate Ihrer Exzellenz Wilhelmine Leo und Hochwohlgeboren Frau Elfriede v. Grimm veranstalteten Abends hat nach Endabrechnung die Summe von K 804.80 ergeben. Den obigen Betrag hat Ihre Exzellenz Leo der Verwaltung des Kriegerheimes übermittelt, von welcher derselbe an die k. u. k. Festungsintendanz als Fondsverwaltung abgeführt wurde.

Kleine Chronik.

Das Kaiserpaar ist gestern nachmittags von seinem Besuche im Deutschen Hauptquartier in Laxenburg eingetroffen.

Wetterbericht vom 5. April 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
4./4.	9 h abds.	747	1·8	5·9	windstill	heiter	—
5./4.	7 h früh	749	1·3	3·7	O	3/4 heiter	Reif
5./4.	2 h nchm.	747	15·0	9·4	W	•	—

Witterung: Ausheiterung, nachts Frost, tagsüber warm.

Prognose für den 6. April: Meist heiter, warm.

Chinas Heer.

Zu den Bestrebungen des Verbandes, sich die grossen Menschenmassen Chinas militärisch dienstbar zu machen, wird gemeldet: Das chinesische Heer ist in seiner Entwicklung durch die Reformbestrebungen des ehemaligen chinesischen Kriegsministers Jintschang, der lange Jahre als chinesischer Gesandter in Berlin eine weit bekannte Persönlichkeit war, und des früheren Präsidenten der Republik Juanschikai in den Grundlagen festgelegt worden. Trotzdem aber kann man die Verwirklichung dieser Reform nicht als völlig ansehen, da sie durch ständige Umwälzungen in der Reichsleitung und Revolutionen in den einzelnen Provinzen bis in die letzten Monate verhindert wurde. Das letzte Heeresgesetz, das die Frist für die gesamte Neuordnung bis zum Jahre 1922 festsetzte, sie dann aber bis zum Jahre 1913 verkürzte, setzt die Gesamtstärke des chinesischen Heeres auf 1½ Millionen Mann fest. Der erste Teil dieser Heeresreform wurde mit der Aufstellung der sogenannten „Pekingarmee" ausgeführt, die aus 10 Divisionen gebildet worden war und in der Provinz Tschili stand. Zu diesen 36 Divisionen der aktiven Armee kommen noch Reserve- und Landwehrformationen.

Die Bewaffnung des chinesischen Heeres ist sehr verschiedenartig. Die Infanterie führt zum Teil das Mausergewehr Modell 88, teils noch das alte japanische Murabagewehr 6.5 mm und teils das deutsche Infanteriegewehr Modell 98. Die Kavallerie hat Karabiner verschiedener Systeme und ist zum Teil auch mit Lanzen bewaffnet. Auch die Artillerie hat mehrere Systeme, nämlich ausser den Kruppschen und französischen Rohrrücklaufgeschützen von Schneider noch das japanische Modell Arisaka. Die aktive Dienstzeit beträgt drei Jahre, in der Reserve drei und in der Landwehr vier Jahre. Das Offizierskorps geht grösstenteils aus dem Mannschaftsstande hervor. Vor einigen Jahren ist die Errichtung mehrerer Offizierschulen geplant worden, auf denen ausgewählte junge Leute eigens zu Offizieren herangebildet werden sollten. Wie weit diese Schulen bereits eingerichtet sind und auf die Ausbildung von Offizieren Einfluss gewonnen haben, ist unbekannt. Jedenfalls ist das chinesische Offizierskorps nicht derartig, dass es mit einem europäischen verglichen werden könnte. Das wesentliche bei der Beurteilung des chinesischen Heeres ist, dass man hierbei niemals mit vollendeter Tatsache rechnen kann. Viel gute Grundsätze stehen auf dem Papier, dürften aber nicht im entferntesten in die Tat umgesetzt worden sein. Der Geist des chinesischen Heeres ist mehr der einer mittelalterlichen Söldnergruppe, als der einer neuzeitlichen Armee. Der chinesische Soldat dient mehr des Erwerbes wegen, der für den bedürfnislosen Chinesen immerhin erheblich ist.

(„D. A.")

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Theater, Literatur und Kunst.

Aufführung von Rossinis „Stabat Mater". Zu Gunsten des Krakauer Fürstbischöflichen Komitees wurde Mittwoch, den 4. April unter dem Protektorate des Fürstbischofs Adam Sapieha im Sokol-Saal Rossinis Oratorium „Stabat Mater" aufgeführt. Die Krakauer Operngesellschaft zeigte bei dieser Gelegenheit wieder, über welch gediegene Kräfte sie verfügt und dass in ihren Künstlerkreisen auch für Kirchenmusik ernstes Verständnis vorhanden ist. Sowohl Solisten und Solistinnen als auch der Chor und das Orchester können auf ihre achtunggebietende Leistung, zu der auch der Dirigent sein Bestes beigetragen hat, stolz sein.

Abonnement-Symphoniekonzerte. Unter dem Protektorate Ihrer Durchlaucht Fürstin Renata Radziwill finden im Stadttheater die beiden folgenden Abonnement-Symphonie-Konzerte des Festungs-Symphonieorchesters am 16. April und 21. Mai statt. Die Leitung hat Dr. Hans Pless. Die Programme der Konzerte lauten: Konzert am 16. April unter Mitwirkung des Violinvirtuosen Jaroslaw Kocian: Weber, Ouvertüre zu Euryanthe; Mozart, Violinkonzert D-Dur; Bruckner, Symphonie Nr. 4

Das Festungs-Monturmagazin

der Rudolfskaserne und dessen Entwickelung seit Kriegsbeginn

von Oblt. in der Reserve Bruno Färber.

Unter den vielen industriellen Anlagen der Festung Krakau, die im Verlaufe des Krieges entstanden sind, nimmt das Festungs-Monturmagazin mit seinen zahlreichen Werkstätten und angegliederten Betrieben eine der ersten Stellen ein.

Die Entstehung des Magazins datiert seit Kriegsbeginn. Vor Kriegsausbruch besass die Festung nur einen bescheidenen Vorrat an Montur- und Wäschestücken im Augmentationsmagazin der Grodzkakaserne; als daher in den ersten Tagen des Monates August 1914 die Truppen und mobilen Anstalten die Festung verliessen, um dem Feinde entgegenzutreten, die in der Festung disloziert gewesenen Ersatzkörper ins Hinterland gingen und viele Landsturmformationen und Arbeiter-Abteilungen als Besatzung in die Festung kamen, trat an die Festung die Aufgabe heran, zur Erhaltung der eigenen Selbständigkeit ein Zentralmagazin zu schaffen, welches für die Besatzung der Festung zu sorgen und Nachschübe an die nahe Front zu bewerkstelligen hätte.

Als solcher Betrieb war das Festungs-Monturmagazin gedacht, welches im September 1914 in einer Trainbaracke nächst der Rudolfskaserne errichtet wurde.

Die grossen Mengen der von den Ersatzkörpern und Formationen zurückgelassenen Montur- und Rüstungssorten wurden hier eingelagert und gleichzeitig das Magazin beauftragt, für die Herrichtung und Ausgabe dieser Sorten Sorge zu tragen.

Zu diesem Zwecke mussten jedoch die Monturen vorher einer gründlichen Desinfektion und sorgfältigen Reparatur unterzogen werden. Unter den dreissig Arbeitsleuten, die dem Kommandanten des Magazins zur Verfügung gestellt wurden, waren auch einige Professionisten, denen die Durchführung dieser Arbeiten übertragen wurde.

Bald darauf wurden grosse Transporte von Montur- und Rüstungssorten aus dem Hinterlande avisiert, unzählige Waggons kamen täglich an und wurden ans Festungs-Monturmagazin dirigiert.

Die Arbeit häufte sich übermässig. Um sie bewältigen zu können, musste der Stand an Depotsoldaten und Professionisten bedeutend vergrössert werden, umsomehr, als die Idee der Gründung von grossangelegten Reparaturwerkstätten immer mehr an Boden gewann.

Im Oktober 1914 wurden dem Monturmagazin 150 Mann zugeteilt, unter denen sich auch gegen hundert Professionisten befanden. Gleichzeitig wurde das Magazin vom Festungskommando als selbständige, ökonomisch-administrative Unterabteilung erklärt und einem liquidierenden Rechnungsführer zugewiesen.

Mit diesem Zeitpunkt beginnt die immer weiter fortschreitende Entwicklung des Magazins, welches immer grösser werdenden Anforderungen und Aufgaben zu entsprechen hatte.

Bald kam auch die schwerste Zeit für die Festung und deren Betriebe.

Die im November und anfangs Dezember aus Galizien zurückflutenden Truppen kamen in die Festung, wurden hier aufgehalten, und mussten hier neu ausgerüstet und mit allen nötigen Sorten beteilt werden.

Gleichzeitig kamen von den nahen Schlachtfeldern unzählige Waggonladungen mit Montur- und Rüstungssorten herein, die mit den von den Truppen zurückgelassenen ganze Berge im Magazinshofe bildeten. Gewehre, Kanonen-Verschlüsse, Feldpostsäcke, Verpflegsartikel, Offiziers- und Mannschaftsgepäcke waren hier mit neuen und alten, beschmutzten und reinen Monturstücken vermengt.

Alles musste sortiert, desinfiziert, gereinigt und an die diversen Spezialstellen abgegeben werden.

Mit Anspannung aller Kräfte wurde bei Tag und Nacht gearbeitet, die wenigen Leute des Magazins lösten sich gegenseitig ab und nur dank energischer, zielbewusster Leitung konnte diese schwere Zeit überwunden werden.

(„Romantische"). Konzert am 21. Mai: Karlowicz, Litauische Rhapsodie; Sucheni, Venusgeburt, ein Stimmungsbild (Uraufführung); Schönberg, Verklärte Nacht (Erstaufführung in Krakau); Wagner, Tristan u. Isolde(Vorspiel u. Liebestod). — Das Reinerträgnis der Konzerte fliesst zu gleichen Teilen dem Kriegsfürsorgefonds der Festung Krakau, dem Waisenhausfonds für Kinder v. Legionären u. demFonds für Flüchtlingskinder aus Ostgalizien zu. — Einzelverkauf an der Kassa des Stadttheaters. Für die einzelnen Konzerte gelten die gewöhnlichen Schauspielpreise des Stadttheaters.

Das Handbuch von Polen, dessen Herausgabe eine Hauptarbeit der landeskundlichen Kommission beim Warschauer Generalgouvernement war, ist jetzt abgeschlossen. Es bietet in bescheidenem Umfange deutschen Lesern das geographisch Wissenswerte. DasWerk erscheint spätestens Ende April.

Gebote der Gesundheit.

Aus dem literarischen Nachlass des vor kurzem verstorbenen grossen Heidelberger Chirugen Vincenz Czerny veröffentlicht die „Volksgesundheit" das folgende hygienische Testament.

1. Das Leben ist der Güter Höchstes nicht. Höher stehen der Menschheit Ideale: der Glaube an eine besondere Zukunft, die Hoffnung, dass die Menschen sich nicht mehr wegen Meinungsverschiedenheiten befehden und totschlagen werden. Die Erfüllung der wahren christlichen Liebe, die den Himmel auf Erden bedeuten würde.

2. Das Leben ist aber doch der einzige wirkliche Besitz des Menschen. Geld und Gut sind vergänglich. Wirken kann der Mensch nur, so lange er lebt.

3. Du hast deshalb die Pflicht, Leib und Seele zu erhalten und alles zu vermeiden, was dieses kostbarste Gut gefährdet oder verkürzt. Nicht jedem ist ein heiteres Gemüt, Wohlwollen gegen andere und richtige Einschätzung der täglichen auf uns anstürmenden kleinen Quälereien des Lebens gegeben. Wer sich diese Eigenschaften durch Uebung erwirbt, wird erst seines Lebens richtig froh werden.

4. Acht Stunden Berufsarbeit, acht Stunden Erholung und Ausbildung, acht Stunden Ruhe und Schlaf dürfen am besten sein. Für den Schlaf sind zwei Stunden vor und zwei Stunden nach Mitternacht die erquickendste Zeit. Die Erholungszeit umfasst zwei Stunden für die drei Mahlzeiten, zwei Stunden für Kunst und Lektüre, zwei Stunden für die Familie, deine Freunde und die Oeffentlichkeit, zwei Stunden für einen vernünftigen Sport (Spaziergang auf die Berge, Reiten, Fahren, Rudern, Schwimmen, Turnen, Spiel in freier Luft.)

5. Die Kost muss leicht verdaulich, kräftig, den Verhältnissen angepasst sein. Mehr als ein Liter an Speisen und Getränken sollte bei jeder der drei Mahlzeiten nicht eingenommen werden. Was darüber ist, belästigt den Magen. Daraus ergibt sich die Pflicht der Mässigkeit im Essen und Trinken. Ausschliessliche Pflanzenkost hat in den Mengen, welche der Magen und Darm gut verarbeiten können, nicht genug Kraft (Kalorien). Es muss deshalb der vegetabilischen Nahrung genügend Eiweiss und Fett in leichtverdaulicher Form zugeführt werden (Fleisch, Fisch, Eier, Butter, Milch, Käse).

6. Du sollst nicht Sklave der Genussmittel werden. Alkohol (Bier, Wein, Schnaps, Likör), Kaffe, Tee, Tabak haben keinen Nährwert, sind aber durch Uebung von vielen Generationen zur unentbehrlichen Gewohnheit des Kulturmenschen geworden und schwer durch etwas Besseres zu ersetzen. Sie sind alle Gifte, die durch Gewöhnung an Gefahr verloren haben, aber bei unmässigem Gebrauch disponierten Menschen das Leben verkürzen. Tabak und Alkohol zerrütten das Nervensystem und machen leicht Gefässverkalkung. Kaffee und Tee stören den Schlaf und sollten nach 4 Uhr nicht mehr genossen werden. Mindestens einmal im Leben sollte der Mensch diese Genussmittel für eine Zeitlang ganz weglassen.

7. Schon die Kinder müssen zur Reinlichkeit erzogen werden. Mindestens eine Schwammabwaschung des ganzen Körpers mit kaltem Wasser, zweimal tägliche Reinigung der Zähne, des Mundes, Gesichts und der Hände. Ein Vollbad einmal wöchentlich. Regelmässigen Wechsel der Leib- und Bettwäsche. Benutze kein fremdes Geschirr oder Wanne, wenn du nicht sicher bist, dass sie gut gereinigt sind. Die Wohnung muss geräumig, trocken, sonnig sein, und namentlich die Schlafräume müssen gross und gut gelüftet sein.

8. Setze nicht mehr Kinder in die Welt, als du gut erziehen und ernähren kannst.

9. Bei Krankheit versäume nicht, möglichst bald den Rat eines tüchtigen Arztes einzuholen und seinen Ratschlägen zu folgen.

6. April.

Vor zwei Jahren.

Die Kämpfe in den Karpathen nahmen an Ausdehnung zu. — Auf den Höhen östlich des Laborczatales eroberten wir feindliche Stellungen. — Feindliche Angriffe in den anschliessenden Abschnitten wurden blutig abgewiesen. — In Südostgalizien scheiterten gleichfalls russische Angriffe. — Unter Einsatz starker Kräfte und zahlreicher Artillerie griffen die Franzosen bei Verdun, Ailly, Apremont, Flirey und Pont à Mousson an. — Die Angriffe scheiterten teils in unserem Feuer, teils wurden sie nach Kampf abgeschlagen.

Vor einem Jahre.

An der Ostfront nichts Neues. — Auf dem Balkan herrscht Ruhe. — Auf der Hochfläche von Doberdo scheiterten italienische Angriffe. — Im Ledro- und Judicarien-Abschnitte lebhafte feindliche Artillerietätigkeit. — Westlich der Maas stürmten wir das Dorf Haucourt und einen anschliessenden, stark ausgebauten Stützpunkt. — Auf dem rechten Maasufer wurde ein Angriff des Feindes auf den Caillette-Wald abgewiesen.

FINANZ und HANDEL.

Gewinnung von Terpentinöl und Teer in Polen. In der Zeitschrift für angewandte Chemie, 29. I., 249 (1916) gibt Schelenz Angaben über die Gewinnung von Terpentinöl, Teer und Holzkohle in Polen, die durch einen beachtenswerten Artikel von Harkort in derselben Zeitschrift 29 Nr. 79 in sehr interessanter Weise ergänzt werden. Verfasser beschreibt in letztgenannter Nummer zunächst den polnischen und russischen Destillationsofen und legt die Vorgänge des ersteren für die Terpentinöl-, des letzteren für die Teergewinnung dar. Zur Verarbeitung gelangen die sogenannten Stubben, die Wurzeln der gefällten Kiefern. Nach den Erfahrungen in Polen sollen die Stubben 10—15 Jahre nach der Fällung des Baumes in der Erde liegen bleiben; denn je länger sie im Boden liegen, desto reicher gestaltet sich die Aubeute an Terpentinöl. Nur im Forst von Bialowisz wären die Wurzeln so „fett", also harzreich, dass eine Verarbeitung schon zwei Jahre nach der Fällung des Baumes erfolgen kann. Prof. Harkort weist auf ein rationelles Verfahren bei der Gewinnung von Terpentinöl hin und sagt: Im Gouvernement Grodno sind vorhanden 22 Betriebe, davon im Forst von Bialowisz 9. (Nur die letzteren arbeiten zum Teil mit polnischen Oefen.) Im Gouvernement Wilna 7 Betriebe, im Gouvernements Minsk 3 Betriebe und in Kurland 4 Betriebe. Nur ein Teil dieser Anlagen ist wieder in Betrieb gesetzt worden, mehrere sind gründlich zerstört. Das sind insgesamt 36 Anlagen, die mit 2 oder 3 Oefen ausgestattet sind. Man kann also mit ungefähr 90 Oefen mit einer Durchschnittsproduktion von je 12.000 Kilo Terpentin jährlich rechnen oder mit einer Gesamtjahresproduktion von 1,100.000 Kilogramm. Bei Bewertung eines Kilogramms Terpentinöl mit 3 Mark würde es sich also um 3·3 Millionen Mark handeln. Es ist aber kein Zweifel, so meint Harkort, der dort im Felde steht, dass diese Produktion durch intensive und systematische Vermehrung der Betriebe um ein wesentliches gesteigert werden kann. Es wäre nun ein sehr unrationelles Verfahren, 10—15 Jahre die Stubben wegen des Terpentingehaltes im Boden liegen zu lassen. Denn in dieser langen Zeit kann der Boden wieder längst neue Erträge von erheblich grösserem Wert gebracht haben. Im Interesse der Materialgewinnung und Arbeitsbeschaffung wird man praktisch derartige Rückstände sofort aufarbeiten. Zur Ausbeuteerhöhung, die mit Zerkleinerungsmaschinen vorläufig nicht zu erreichen ist, mag hier aber ein sehr einfacher Kniff ausgegeben werden, der leicht auszuprobieren ist, da die Handarbeit im Osten sich noch billig stellt. Man schlägt in den Stubben eine Reihe langer Eisenhaken und -Nägel ein so lange, bis er gründlich nach allen

---

Erst nach der siegreichen Schlacht bei Limanowa und nachdem unsere Truppen feste Stellungen bezogen hatten, konnte auch im Festungs-Monturmagazin an eine ruhigere Arbeit geschritten und eine sachgemässe Organisation der Depots und der Werkstätten durchgeführt werden.

Das Magazin wurde in diverse Abteilungen gegliedert, die neuen feldbrauchbaren, die alten reparaturfähigen und die unbrauchbaren Sorten wurden in besonderen Depots untergebracht und geschichtet, für Leder und Reparaturmaterialien wurde ein separates Magazin eingerichtet, an welches das Schuhdepot grenzte.

In den Schneider-, Schuster- und Sattlerwerkstätten wurde zur Steigerung der Arbeitsleistung das System der Arbeitsteilung durchgeführt.

Auf Veranlassung des Festungskommandos und über zielbewusstes Einschreiten des Festungsintendanzchefs Mil. Int. Hugo Wessely wurden dem Festungs-Monturmagazin immense Vorräte an Montur- und Rüstungssorten vom Kriegsministerium zugeschoben und Reparaturmaterialien angekauft.

Diesem Umstande ist es auch zu verdanken, dass das Festungs-Monturmagazin bis auf den heutigen Tag dem grossen Bedarfe der Festungsbesatzung und den bedeutenden Anforderungen der in Krakau zur Retablierung weilenden Formationen voll und ganz entsprechen kann.

Mit der Vergrösserung des Monturdepots wuchs aber auch die Arbeit in den Reparaturwerkstätten.

Die Schneider-, Schuster- und Sattlerwerkstätte waren vollauf beschäftigt und trotz Einführung des Systems der Arbeitsteilung konnten die sich immer mehr häufenden Arbeiten nicht bewältigt werden.

Ueber Initiative des Festungs-Intendanzchefs wurden daher im Sommer 1915 vom Kommandanten des Festungs-Monturmagazins neue Werkstätten ins Leben gerufen. Im Kriegsgefangenenlager in Dąbie wurden neue Schneider-, Schuster- und Sattlerwerkstätten errichtet, in welchen bis auf den heutigen Tag Kriegsgefangenen-Professionisten in der Gesamtzahl von 500 Mann ständig beschäftigt sind, unter Aufsicht eigenerAufsichtschargen des Festungs-Monturmagazins arbeiten und ganz bedeutende Erfolge aufzuweisen haben.

Durch Errichtung dieser Kriegsgefangenen-Werkstätten hat der Betriebsumfang des Magazins bedeutend zugenommen und die Werkstätten waren in der Lage, nicht nur dem Bedarfe der Festung zu entsprechen, sondern auch Arbeiten fürs Armeeoberkommando zu übernehmen und sich dem Bedarfe der Armee im Felde immer mehr anzupassen.

Im Sommer 1915, nach dem Treubruch Italiens, wurde das Festungs-Monturmagazin beauftragt, zur Deckung des dringenden Bedarfes an Bergschuhen deren intensive Erzeugung aufzunehmen. Ganz bedeutende Mengen dieser Schuhe wurden in kurzer Zeit hergestellt und an die Südwestfront abgeschoben.

Im Winter 1915 wurde das Monturmagazin angewiesen, an der Erzeugung von Kälteschutzmitteln aktiven Anteil zu nehmen. Im Kriegsgefangenenlager in Dąbie wurde eine Strohschuherzeugungsstätte angelegt, die notwendigen Maschinen beschafft und die Erzeugung von geflochtenen Strohüberschuhen, versehen mit Holzbrettchen aufgenommen. Im Winter 1915 und 1916/17 wurden in dieser Werkstätte grosse Vorräte von Strohschuhen hergestellt.

Gleichzeitig wurde zur teilweisen Mechanisierung der eigenen Werkstätten geschritten. In den Schneiderwerkstätten wurden elektrisch betriebeneNähmaschinen, Zuschneide-, Knopfloch- und Knopfannähmaschinen aufgestellt, für die Schusterwerkstätten wurde eine mechanische Schuhannagelmaschine angeschafft.

Im Jahre 1916 schreitet die Entwicklung der Werkstätten und Betriebe des Magazins weiter vor.

(Schluss folgt.)

Richtungen hin aufreisst. Durch die Risse können im Ofen die Stümpfe aus dem Holz leichter austreten. Dann aber bewirkt das Eisen einen sehr raschen Temperaturausgleich im Stubben von aussen nach innen. Derselbe wird sich also aussen weniger leicht überhitzen, andererseits wird ihm aber durch das Eisen schnell Wärme nach innen zugeführt, so dass dort bald eine Verdampfung einsetzen kann. Bei einigem Ausbau dieses Verfahrens und passender Konstruktion der Haken, die einen Dampfaustritt am Haken entlang ermöglicht, dürfte sich bald eine Produktionserhöhung ergeben, die ohne Zweifel auch in kürzerer Zeit und mit weniger Heizmaterial zu erreichen ist. Die Haken sind am Schluss aus der Holzkohle leicht wiederzugewinnen.

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

Programm
der literarischen Kurse im Musikinstitut
Annagasse 2

11. April.
Wegen Osterferien geschlossen.

Mittwoch den 11.: (nach den Osterferien) **Prof. Dr. Kopera:** Der italienische Renaissancestil in Polen im XVI Jahrhundert (mit Lichtbildern).

Anfang der Vorträge um 6 Uhr abends. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 3. bis einschliesslich 5. April:

Messter-Woche. Neueste Kriegsberichte. — **Schneereinigung auf den Bergbahnen.** Herrliche Naturaufnahme. — **Die zweimal sterben.** Spannendes Drama in drei Akten. In der Hauptrollen Waldemar Psylander und Elsa Fröhlich. — **Romeo und Julie.** Lustspiel in zwei Akten. — **Irren ist menschlich.** Sehr komisch. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel.
Drukarnia Ludowa in Krakau.